

nun die lange unvollendet gebliebene Arbeit rasch zum Schlusse führen zu können.

Noch erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich sämtlichen Herren, die mich bei diesen Versuchen in so freundlicher Weise haben unterstützen wollen, meinen verbindlichen Dank ausdrücke.

## 200. O. Wallach: Vorläufige Mittheilung.

(Vorgetr. vom Verf.)

Genöthigt, meine Arbeiten auf einige Zeit zu unterbrechen, sehe ich mich zu einer vorläufigen Mittheilung über eine angefangene Untersuchung veranlasst.

Schon vor einigen Jahren hat H. Schiff durch Einwirkung von Aldehyd auf Anilin interessante Basen (Aethyliden- und Diäthylidendiphenyl-diamin) erhalten und darauf aufmerksam gemacht, dass diese Reaction auf Anilin ein charakteristisches Merkmal für die Aldehyde ist.

Es schien mir nun von Interesse zu sein, das Verhalten des Chlorals — des Aldehyds der Trichloressigsäure — in dieser Hinsicht zu untersuchen. Es liegen über die Einwirkung von Chloral auf Anilin schon Angaben vor,<sup>1)</sup> die ich indess nicht bestätigen kann. Chloral wirkt mit grosser Heftigkeit auf Anilin ein und nach dem Erkalten erstarrt das Product zu einer weissen krystallinischen Masse, aus deren alkoholischer Lösung schön ausgebildete Krystalle anschliessen.

Der entstandene Körper zeigt basische Eigenschaften; in Säuren ist er leicht löslich, scheint sich jedoch dabei theilweise zu zersetzen; in Alkalien ist er unlöslich, beim Kochen mit denselben zersetzt er sich, indem gleichzeitig ein Geruch nach Cyanphenyl wahrnehmbar wird. Eine schnelle Zersetzung der Base tritt beim Erwärmen ein. Auf Zusatz von Platinchlorid zu ihrer salzsauren Lösung fällt ein Platinsalz in schönen, grossen und glänzenden Blättern aus.

Dem Anilin ganz entsprechend verhält sich das Toluidin: es löst sich unter starker Erhitzung in Chloral auf und das Product der Einwirkung kann gleichfalls in schönen Krystallen erhalten werden. Ueber die Constitution dieser Körper kann ich mir noch keine sicheren Angaben erlauben.

Durch andere Versuche darauf hingeführt, dass das salzsaure Anilin bei vielen Umsetzungen, namentlich, wo es, wie bei der Schiff'schen Reaction, Wasserentziehung gilt, sich viel reactionsfähig zeigt,

<sup>1)</sup> Maumene, diese Ber. III. 246.

als das Anilin selbst, habe ich salzsaures Anilin auf Aldehyd einwirken lassen. Die Reaction verläuft so heftig, dass man kühlen muss und ist in wenigen Minuten beendet.\*)

Anders verhält sich salzsaures Anilin gegen Chloral. In der Kälte findet kaum eine Einwirkung statt und auch beim Erwärmen lässt sie auf sich warten. Trägt man jedoch salzsaures Anilin in schmelzendes Chloralhydrat ein und unterstützt das Eintreten der Reaction durch schwaches Erwärmen, so färbt sich die Schmelze tief grün und auf Zusatz von Wasser scheidet sich das schwer lösliche salzsaure Salz einer weissen Base ab, die aus Alkohol in kleinen Krystallen erhalten werden kann. Mit Säuren giebt diese Base schwer lösliche, gelb gefärbte Salze und zersetzt sich mit Alkalien schon in der Kälte unter Auscheidung eines stark nach Cyanphenyl riechenden Oels.

Rummelsburg bei Berlin, den 10. Juli 1871.

Laboratorium der HH. Martius und Mendelssohn.

## 201. A. Oppenheim: Beobachtungen in der Allylgruppe.

(Aus dem Berliner Universitäts-Laboratorium, LXXXIV.; vorgetr. vom Verf.)

### 1. Einwirkung von Chlor auf Trichlorallyl.

In der Absicht die Substitutionsproducte des Trichlorallyls  $C_3H_5Cl_3$  mit Körpern zu vergleichen, die sich aus dem Allylen bilden, liess ich schon vor mehreren Jahren Chlor auf Trichlorallyl einwirken. Die Reaction ist eine so träge, dass nach und nach alle die Hilfsmittel zugezogen wurden, welche sie zu unterstützen vermögen. Während einer Woche ward bei anhaltendem Sonnenschein auf dem Dache der medicinischen Schule in Paris, bei Anwesenheit von Jod und unter Erwärmung, trocknes Chlorgas durch einen langhalsigen Kolben geleitet, welcher das Trichlorallyl enthielt und mit einer aufsteigenden Kühlröhre versehen war. Die Wände bedeckten sich allmählich mit Krystallen und die zurückbleibende Flüssigkeit siedete nur wenig oberhalb des Siedepunktes des Trichlorallyls ( $155^0$ ), ohne dass ein constant höher siedendes Product daraus zu gewinnen gewesen wäre. Die mehr als ein Millimeter langen und ungefähr ebenso breiten farblosen Krystalltafeln zeigten den kampherartigen Geruch eines Chlorkohlenstoffs. Ihre Menge war so klein, dass man fürchten musste Reinigung und Kohlenstoffbestimmungen würden sie völlig absorbiren. Sie wurden deshalb fürs Erste in einer zugeschmolzenen Glasröhre aufbewahrt und erst, nachdem Hrn. Hofmann's ausgezeichnete Dampfdichtemethode ein Mittel an die Hand gab mit klein-

\*) cf. H. Schiff, Ann. d. Ch. u. Ph. Suppl. III. 869.